



DIE HALLERTAU

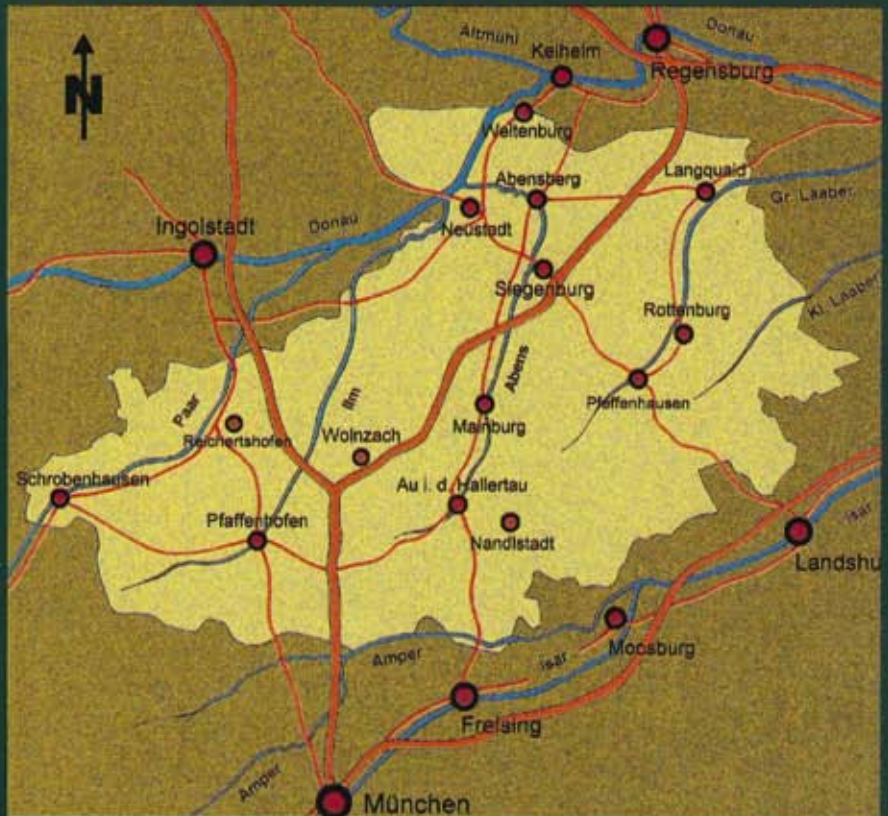
Kiebitz Buch

DIE HALLERTAU

Die Hallertau ist da, wo der Hopfen wächst – dieses Buch liefert ein vielseitiges Porträt des einzigartigen Landstrichs mit den großen Gerüstanlagen, der sich 40 km nördlich von München fast bis zur Donau erstreckt. In 70 Textbeiträgen beschreiben 50 Autoren, darunter bekannte Persönlichkeiten aus dem Hopfenland, die Geschichte von den ersten Anfängen bis heute sowie alles, was mit dem Hopfen und seinen Erzeugern zu tun hat, Hopfenzupferromantik genauso wie die aktuelle Überproduktionskrise. Über 20 traditionsreiche Städte, Märkte und Gemeinden stellen sich vor, ihre Feste, die Schlösser und Klöster, Kunstwerke, Betriebe und Schulen, Brauereien und Biergärten. Über 180 Bilder, viele im großen Format, Hallertaukarte.

Ein neuartiges, modernes Heimatbuch zum Nachschlagen und Blättern für die Familie.

Das repräsentative Geschenk aus der Hallertau für vielerlei Anlässe und Adressaten.



Kiebitz Buch

ISBN 3-9804048-4-6 DM 49,80



9 783980 404846



Inhaltsverzeichnis



Einleitung

- Bilderessay
Rainer Lehmann, Klaus Leidorf, Helmut Münch
- Die Hallertau – Hopfen und mehr 16
Günther Knoll

Geschichte und Kultur

- Die Vorgeschichte*
- Geologie: Hopfen braucht tiefgründige Böden 18
Ulrich Wieczorek
- Das Klima 20
Ulrich Wieczorek
- Die Hallertau vor 16 Millionen Jahren 21
Volker Fahlbusch & Renate Liebreich
- Spuren der vorgeschichtlichen Besiedlung 24
Angelika Wegener-Hüssen
- Die Römer in Gögging 30
Maximilian Seefelder
- Mittelalter und Neuzeit*
- Wichtige Daten, Personen und Ereignisse 34
Reinhard Haiplik & Dieter Vogel
- Scheyern – Hauskloster der Wittelsbacher 36
P. Anselm Reichhold
- Johannes Turmair, genannt Aventinus 40
Fritz Angrüner
- Kloster Rohr 42
Abt Johannes Zeschick
- Der Dreißigjährige Krieg 45
Reinhard Haiplik
- Napoleon in der Hallertau 46
Siegfried Massier
- Revolutionäre Ereignisse von 1918 48
- Opfer des Nationalsozialismus 49
Reinhard Haiplik
- Wiederaufbau nach 1945 –
 Der Landkreis Pfaffenhofen 50
Traugott Scherg
- Ein starker Standort 55
Rudi Engelhard

- Kunstdenkmäler*
- Die romanische Basilika in Biburg 58
Fritz Angrüner
- Die Turmkirche von Gasselsthausen 59
Reinhold Lang
- Die Basilika von Immünster 60
Heinz Strehler
- Die Asamkirche von Rohr 62
Abt Johannes Zeschick
- Das Schloß Train 64
Franz Huber
- Das Wasserschloß von Reichertshausen 65
Erich Imberger
- Schloß Ratzenhofen 66
Marcus Junkelmann
- Wallfahrtskirche Allersdorf 67
Fritz Angrüner
- Lebendige Natur*
- Naturschutzgebiete 68
Fritz Angrüner
- Der Biber in der Hallertau – ein Reizthema 72
Christian Magerl
- ## Die Menschen im Hopfenland
- Vom Leben in der alten Hallertau 76
- Vom Grundholden zum Landwirt
 - Wallfahrten
 - Das Schelmenlandl
Günther Knoll
- Die Dellnhauser Musikanten und die Tradition
 der Volksmusik in der Hallertau 82
Maximilian Seefelder
- Aus Küche und Keller 84
Karl Lautenbacher
- Der Hopfenanbau*
- Zur Geschichte des Hopfenanbaus 88
Christoph Pinzl
- Der Glanz des grünen Goldes verblaßt 93
Otmar Weingarten

Themen und Autoren



Die Firma Joh. Barth & Sohn	96
<i>Stephan J. Barth</i>	
Die Hallertau im Internet: Das Bürgernetz	98
<i>Christian Eder</i>	
Der Lehnerhof: Die Hallertau im Museum	99
Hallertauer Braukunst	100
Der Hopfen und das Reinheitsgebot von 1516	102
<i>Monika Schattenhofer</i>	
Die Brauereien in der Hallertau	104
Die Firma Hipp in Pfaffenhofen	108
Das Rasthaus Holledau	110
Golfsport in der Hallertau	111

Städte, Märkte und Gemeinden

Die Hallertaukarte	112
Pfaffenhofen – Die frühe Geschichte	114
<i>Franz Rutsch</i>	
Das Kulturgesehen in Pfaffenhofen	118
<i>Martin Wolf</i>	
Wie die Hallertau zu ihrem Namen kam	119
<i>Lorenz Kettner</i>	
Hopfenmetropole Wolnzach	120
<i>Martin Sedlmeier</i>	
Die Stadt Mainburg	126
<i>Almuth Roßmann</i>	
Der Mainburger Gallimarkt – einst und jetzt	131
<i>Josef Egger</i>	
Die Schloßökonomie von Au i.d. Hallertau	132
<i>Eugen Beck Freiherr von Peccoz</i>	
Au: Chronik der neunziger Jahre	134
<i>Rudolf Vohburger</i>	
Der Markt Nandlstadt	136
<i>Kathi Bauer</i>	
Volksmusik aus Nandlstadt	139
<i>Marianne Hirn</i>	
Die Stadt Geisenfeld	140
<i>Hans Strauß & Helmut Weinmayer</i>	
Rohrbach gestern und heute	144
<i>Hermann Schwarzmeier</i>	



Reichertshofen	146
<i>Anton Westner</i>	
Hohenwart	148
<i>Ernst Petz</i>	
Schweitenkirchen	150
<i>Frieder Reiff</i>	
Siegenburg	152
<i>Franz Kiermaier</i>	
Abensberg – das nördliche Tor zur Hallertau	154
Der Gillamoos-Jahrmarkt	159
Das Aventinus-Museum	160
<i>Fritz Angrüner</i>	
Das römisch-keltische Museum in Manching	161
<i>Herbert Mayr</i>	
Die Stadt Neustadt an der Donau	162
<i>Anton Metzger</i>	
Bad Gögging: Akademie für Datenkommunikation ..	167
<i>Christian Eder</i>	
Altmannstein – Hopfen aus dem Jura	168
<i>Michael Forster</i>	
Rohr in Niederbayern	170
<i>Karl Gorbunov</i>	
Langquaid	172
<i>Erna Babel & Hermann Veit</i>	
Die Stadt Rottenburg	174
<i>Josef Wiesmüller</i>	
Pfeffenhausen	178
<i>Konrad Fahmüller</i>	
<i>Die attraktive Umgebung der Hallertau</i>	
Hallertauer Radlspaß <i>Christine Rettenmeier</i>	180
Kelheim <i>Dieter Schweiger</i>	181
Freising <i>Annegret Heussler</i>	182
Landshut <i>Albrecht Alram</i>	184
Moosburg <i>Anton Neumaier</i>	185
Vohburg <i>Christine Rettenmeier</i>	186
Schrobenhausen <i>Manfred Edlmann</i>	187
<i>Autorenverzeichnis</i>	189
<i>Bildnachweis & Literatur über die Hallertau</i>	190
<i>Register</i>	192



Die Hallertau – Hopfen und mehr

Günther Knoll

Die Hallertau ist weltbekannt – ihres Hopfens wegen. Das „grüne Gold“ hat den Landstrich geprägt, ihm verdanken die Hallertauer Wohlstand und wirtschaftlichen Aufstieg. Doch lebt die Hallertau heute längst nicht mehr vom Hopfen allein. Fährt man auf der Bundesstraße 301, der „Deutschen Hopfenstraße“, von Freising Richtung Norden bis Mainburg, landet man dort, wo die Hopfengärten aufhören, in einem großzügig angelegten Gewerbegebiet. Man hat in der Hallertau die Zeichen der Zeit erkannt. Seine Kräfte allein auf eine Monokultur zu konzentrieren, würde Stillstand und Rückschritt bedeuten.

Eine Vielzahl attraktiver Orte

Die Städte, Märkte und Gemeinden der Hallertau wachsen und verändern sich, neues Gewerbe siedelt sich an, eine ganze Reihe attraktiver, kulturell

aktiver kleiner und mittlerer Zentren stellt sich hier vor. Besonders einfach haben es da die Kommunen in der Nähe der Autobahnen, die die Region durchschneiden; das ist ein Standortfaktor, der zählt.

Viele neue Siedlungsgebiete hat man ausgewiesen. Dort bauen nicht nur junge Einheimische, es ziehen auch viele Menschen zu. Es ist zu beobachten, daß sie hier nicht lange fremd bleiben und sich in der Hallertau rasch heimisch fühlen – einer kleinen Welt, intakt, überschaubar, mit noch funktionierenden Dorfgemeinschaften. Vor allem bei Festen und Veranstaltungen zeigt sich das. Bestimmt rührt die Offenheit der Hallertauer noch aus der Zeit des Hopfenzupfens her, als man alljährlich auf viele fremde Helfer angewiesen war.

Die Hallertauer sind auf Tradition bedacht, doch die seltsamen Aus-

wüchse einer falsch verstandenen Brauchtumpflege, die manche Regionen für die Touristen kultivieren, kennt man hier nicht.

Heimat – ein Umfeld, mit Leben erfüllt

Gleichwohl hat in einer Zeit, in der weltweite Kommunikation kein Problem mehr ist, der Begriff „Heimat“ eine neue Bedeutung gewonnen. Nicht Heimattümelei ist gefragt, vielmehr ein Umfeld, das mit Leben erfüllt ist, wo man sich auf die Überlieferung besinnt, ohne sich dem Neuen zu verschließen. Wer mit alteingesessenen Hallertauern spricht, wird bemerken, wie wißbegierig sie sind auf alles, was mit der Geschichte ihrer Heimat zu tun hat. Wir wissen aber

„Stillelegung mit Wildblumen zwischen Wolnzach und Rohrbach“ – beschrieb der Fotograf Josef Lutz sein stimmungsvolles Hallertaubild.

auch, daß die Hallertauer sich mit geänderten Anforderungen jeweils zu arrangieren verstanden.

Nach wie vor ist die Hallertau, deren geographische Grenzen zu definieren nicht leicht fällt – fünf Landkreise und zwei Regierungsbezirke teilen sich das Gebiet auf –, von der Landwirtschaft geprägt. Die Zahl der Hopfenbauern nimmt zwar ab, doch sind die Anbauflächen noch nicht wesentlich reduziert. Auch die Landwirtschaft unterliegt den Gesetzen des Weltmarkts, dazu machen Automation und Mechanisierung die Handarbeit weitgehend überflüssig.

Die wirtschaftlichen Zentren liegen an der Peripherie

Die Höfe werden weniger, Arbeit und Auskommen ist nicht mehr für alle da, und so sind viele Hallertauer zu Pendlern geworden. Zum Glück ist die Hallertau von einem ganzen Kranz wirtschaftlich potenter Städte umgeben. Tausende von Hallertauern fahren Tag für Tag in langen Autoschlangen durchs Hopfenland zum Arbeiten nach München, Landshut, Ingolstadt, Kelheim, Regensburg oder Freising, wo sie in die S-Bahn nach München umsteigen können; ihre Wohnungen im Heimatort aber geben sie nicht auf. Viele ziehen gar aus den Städten in die Hallertau, weil sie sich dort noch den Traum vom eigenen Heim erfüllen können. Andere wollen hierher, weil sie dem Lärm in der Stadt entfliehen und auch nicht in einer Trabantsiedlung wohnen wollen.

Nicht länger das Schelmenland!

Kann man da noch vom typischen Hallertauer sprechen, und was zeichnet ihn aus? Früher war die Gegend als Schlupfwinkel von Spitzbuben und allerhand Gesindel verschrien, und niemand wollte gerne als Hallertauer gelten. Der Hopfen hat es schon lange geschafft, daß man als Hallertauer seine Herkunft nicht mehr verleugnen muß. Mit ihm kamen Wohlstand und Ansehen. Auch viele Gemeinden wollten vom florierenden Hopfenmarkt profitieren und dehnten die Anbaug-

gebiete mächtig aus. Die Hallertau, ursprünglich wohl nur ein Waldstück nördlich von Kirchdorf, wuchs und wuchs – wie ihr scherzhaft nachgesagt wurde – mit dem Hopfenpreis.

Als Siedlungsgebiet ist die Hallertau noch relativ jung. Es war ein lange Zeit unwegsames Land mit nur wenigen Ansiedlungen in den Wäldern; die Böden schienen wenig ertragreich. Mit der modernen Landwirtschaft wuchsen Höfe und Anbauflächen. Hopfenbarren und große Lagerhäuser bestimmten nun das Bild mancher Orte.

Die Erschließung durch den modernen Ackerbau hatte auch ihre Schattenseiten. In der Kulturlandschaft

auch manches Haus zeigt, daß es dem Besitzer gut geht. Große Zentren fehlen, die Abwechslung aus Besiedlung, Hügeln, Feldern und Wald erzeugt das typische idyllische Bild.

Die verborgenen Reize entdecken

Die Reize der Hallertau stechen nicht sofort ins Auge: keine hohen Berge, großen Seen, spektakulären Schlösser. Wer sich aber die Zeit nimmt, auf eigene Faust durch die Landschaft mit den sanften Hügeln streift und mit den Einheimischen ins Gespräch zu kommen sucht, der wird ihre verborgenen Reize entdecken. Mit der Hallertau und ihren Bewoh-



Straßencafé am Marktplatz von Mainburg. Auch viele andere Ortszentren in der Hallertau zeigen nach der Sanierung, die auch die Belange des Denkmalschutzes berücksichtigte, ein freundliches Gesicht.

wird die Natur zurückgedrängt. Schon 1936 erkannte dies der Autor eines Heimatbuches von Attenhofen: „Heute wird jedes Flecklein Rain oder Feldrand umgeackert, die Hecken ausgeuret, so daß die Singvögel bald keine Nistplätze mehr finden können.“

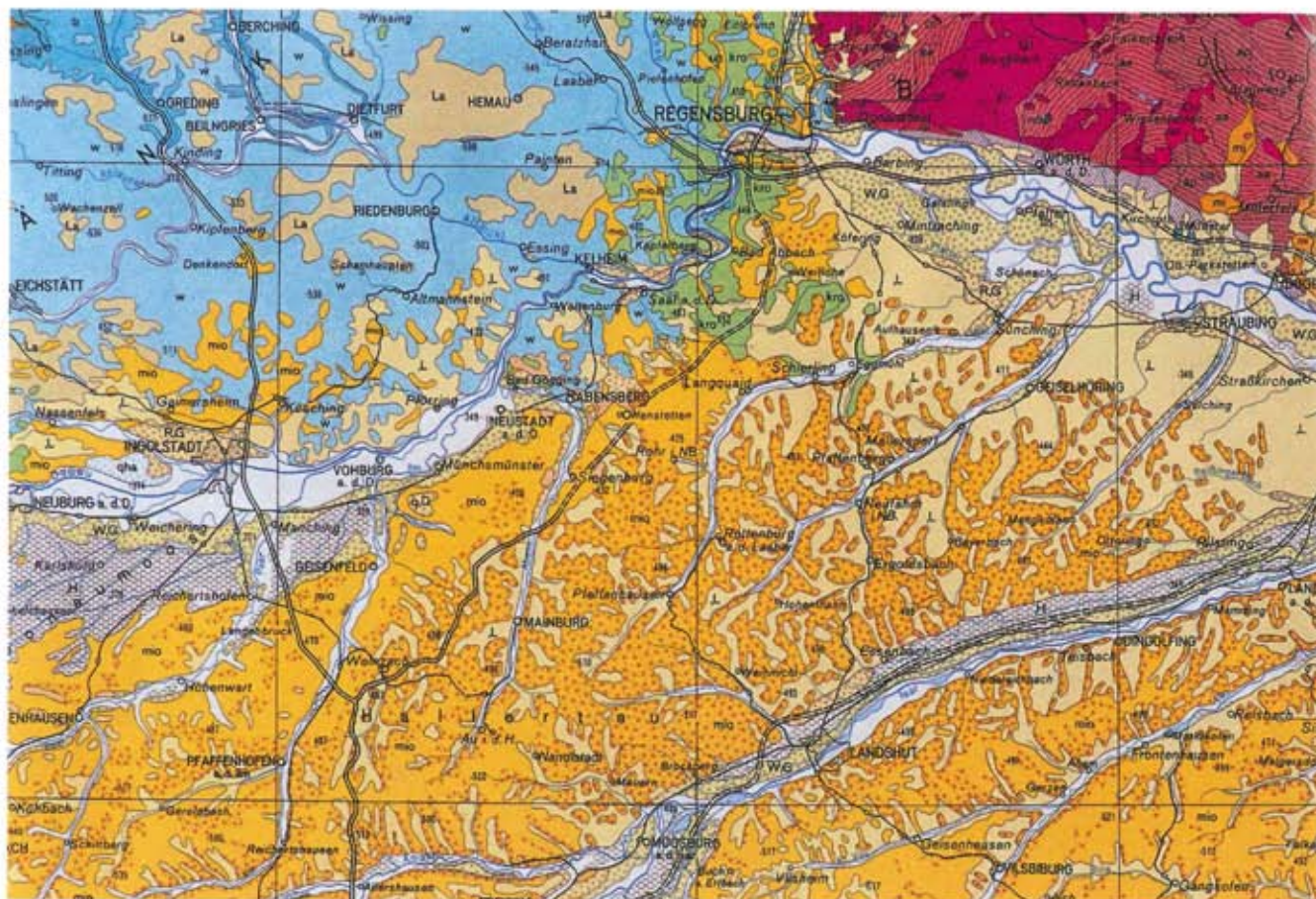
Das Bemühen um intakte Natur

Auch in der Hallertau denkt man um. Viele Landwirte erkennen, daß es Masse allein nicht bringt und die Verbraucher für die qualitativ besseren Naturprodukte gerne etwas mehr bezahlen. Bei der Ortsentwicklung ist man meist maßvoll gewesen, wenn

nern sich bekannt zu machen, lohnt sich. Dafür liefert dieses Buch vielerlei Beweise.

Eines wird man auch heute nicht schaffen: die Grenzen der Hallertau exakt zu bestimmen. Das Problem, ihr eigenes „Gäu“ zu definieren, muß die Hallertauer schon vor langer Zeit beschäftigt haben. In ihrer „Nationalhymne“, dem Holledauer Lied, wird es wie folgt besungen:

*Um oans no hat ma' oft scho gfragt:
Wia groß is d'Holladau?
Doch drauf hat ma' gewöhnli'
gsagt:
Dö Frag, dö is mir z'schlau.*



Hopfen braucht tiefgründige Böden

Ulrich Wiczorek

Die Hallertau hat Anteil an drei naturräumlichen Einheiten. Der größte Teil liegt im Bereich des Donau-Isar-Hügellandes, auch „Tertiärhügelland“ genannt. Nordwestlich schließt sich das Donautal an, das sich zum Ingolstädter Becken weitet.

Die Sedimente im Gebiet der Hallertau bestehen aus Kiesen, Sanden, Schluffen, Tonen und Lehmen. Sie sind Ablagerungen eines Flußsystems, das im Obermiozän vor ca 17–8 Mio. Jahren nach Westen, zu einem im Gebiet der heutigen Schweiz liegenden Meeresarm entwässerte. Die Lockermaterialablagerungen werden auch als Obere Süßwassermolasse bezeichnet und bieten gute Voraussetzungen für die Entwicklung tiefgründiger Böden, die die tiefwurzelnden Hopfenpflanzen benötigen.

Die Ablagerungen der Oberen Süßwassermolasse sind in unserem Gebiet

weithin das oberste Schichtglied einer Sedimentserie, die im Tertiär in das sogenannte Molassebecken eingefüllt wurde. Dieses Becken wurde mit Abtragungsprodukten der sich heraushebenden Alpen aufgefüllt, die als mächtige Schuttfächer in das sich absenkende, teils vom Meer, teils von Brack- und Süßwasserseen erfüllte Vorlandbecken hinausverfrachtet wurden.

Meer und Land im ständigen Wechsel

Das Molassebecken war zur Zeit der Unteren Meeresmolasse ein Teil des Tethysmeeres, das eigentlich einen Gürtel von Mittelmeeren darstellte, der von Europa über Vorder- und Mittelasien bis nach Südostasien reichte. Nach Zurückdrängung des Meeres nach Osten wurden über diesen Meeresedimenten, Fluß- und Seeablagerungen, die sogenannte Untere Süßwassermolasse abgesetzt.

Ein erneuter Meeresvorstoß führte zur Ablagerung der Oberen Meeresmolasse. Schließlich zog sich das Meer endgültig aus unserem Gebiet zurück, und es setzte vor ca. 17 Millionen Jahren die Ablagerung der Oberen Süßwassermolasse ein. Es handelt sich hierbei um Fluß- und Seesedimente, die mehrere hundert Meter mächtig sind. Diese Ablagerungen führen fossile Säugetierfaunen und sind in vielen Sand- und Kiesgruben aufgeschlossen (s. den nachfolgenden Beitrag S. 21).

Ob über der Oberen Süßwassermolasse noch Ablagerungen aus dem auf das Miozän folgenden Pliozän existie-

Ausschnitt aus der Geologischen Karte von Bayern: Das Hügelland der Hallertau baut sich überwiegend aus Schottern und Sanden (dunkelgelb) sowie Lehm und Lössen (hellgelb) auf. Von Norden her reichen Ablagerungen der Kreide (grün) und des Jura (blau) in das Gebiet herein.